

GANZ OBEN



► Für 17,9 Mio. \$ kann man sich schon ein paar nette Eigenheime leisten. Nicht so der Citigroup-Manager **Vikram Pandit**: Er gab diesen Betrag für ein einziges Apartment aus. Das kleine Juwel liegt an der 81. Straße in Manhattan direkt am Central Park und verfügt über einen eigenen Fahrstuhl und ein Weinlager. Die in zwei Himmelsrichtungen liegenden 20 Fenster der Zehn-Zimmer-Residenz sorgen für beeindruckende Ansichten des Parks. Mit dieser Investition schaffte es Vikram – der sein Hedge-Fonds-Unternehmen Old Lane für rund 800 Mio. \$ an die Citigroup verkauft hatte – in die Spitzengruppe der Besitzer teurer Wohnungen in Manhattan.

GUTE FR@GE

An: Godehard Brüntrup, Hochschule für Philosophie, München
Betreff: Wunderbar
>Gabriele Pauli glaubt an göttlichen Beistand: „Ich bitte
>Gott sehr oft um Hilfe. Das werde ich auch vor dem Parteitag tun.“
>Darf sie auf ein Wunder hoffen?

Gott fummelt nicht an Details herum. Er ist kein Klempner. Und um den Parteivorsitz zu beten oder darum, dass Bayern München gewinnt – das ist eher kindlicher Glaube. Gott setzt nicht die Naturgesetze außer Kraft. Aber er hat die Welt so geschaffen, dass in ihr unvorhersehbare Ereignisse eintreten können. Durch diese kann sich der normale Lauf der Dinge gleichsam überbieten. Dass dies aber bei einer parteipolitischen Machtfrage passiert, ist mehr als zweifelhaft.



Ein Königreich für ein folgsames Pferd: Seminarteilnehmer Albrecht Schreiber gibt sich jede Menge Mühe, den Araber Ahrii zu bewegen

Wer nicht führt, verliert

VON NINA KLÖCKNER, ASENDORF

Ahrii will nicht. Er steht einfach da. Rührt sich nicht. Blickt in der Gegend herum. Er sieht ein bisschen gelangweilt aus. Er ist nicht sauer. Auch nicht müde. Oder erschöpft. Er kann nur einfach nicht lügen.

Albrecht Schreiber zieht an der Schnur, erst ein bisschen, dann ein bisschen fester. Er redet, streichelt, schiebt, flüstert – und verzweifelt. Aber es nützt alles nichts. Ahrii will nicht. „Das war mittelmäßig spannend“, sagt Schreiber hinterher geknickt, „es war schon ein Erfolgserlebnis, wenn er sich zwischen-durch überhaupt mal geführt hat.“

Auf einem Reiterhof in der Lüneburger Heide trainieren Manager ihre Führungsstärke. Denn Pferde sind gnadenloser als jeder Mitarbeiter. Ohne klare Ansage tun sie überhaupt nichts

Normalerweise fällt es dem Finanzanalysten leichter, seine Mitarbeiter zu motivieren. Aber Ahrii ist eben kein gewöhnlicher Mitarbeiter, Ahrii ist ein Pferd. Und Pferde, sagt Bettina Städter, „kann man einfach nichts vormachen“.

Seit drei Jahren bietet die Gründerin des Seminarzentrums Zentaurus in dem kleinen Ort Asendorf in der Nordheide Persönlichkeits- und Führungskräfte-Training mit Pferden an. Davor führte die Kommunikationswirtin 13 Jahre lang eine Werbeagentur. Und baute für ein Unternehmen die Marketing-Abteilung auf. Doch irgendwann hatte sie genug von Flipchart-Seminaren, auf denen „einer spricht und der Rest zuhört“, sagt sie und deutet auf ihr Ohr: „Da rein und da raus.“ Oder von Ausflügen in den Klettergarten, die zwar Spaß bringen, „aber null Reflexion“.



Leitet die Managerkurse: Bettina Städter

Mit Ahrii und Sa'yaan ist das anders. Von den beiden Arabern „bekommen die Menschen unmittelbar eine Reaktion“, sagt Telse Hansen, die für den psychologischen Teil der Seminare zuständig ist. Pferde sind sensible Tiere, die nach Führung suchen. Aber sie sind vor allem eines: unbestechlich. „Menschen lassen sich von einem schicken Anzug, einem dicken Auto oder gutem Aussehen beeindruckt“, sagt Hansen – „Pferde nicht.“ Den Tieren ist egal, ob einer Vorstandsvorsitzender ist oder Lehrling. Wenn er klar und authentisch führt, kommen sie mit. Wenn er rumeiert oder seine Stärke nur vorgibt, bleiben sie stehen. Gnadenlos. Und ausdauernd. So einfach ist das. Immer mehr Unternehmen sind offen für diese Art von Mitarbeiterschulung. Obwohl es nicht ganz billig ist. Ein Tag in der Gruppe kostet 450 €, ein Einzeltraining das doppelte.

Albrecht Schreiber wedelt mit einer Fahne – immer wieder, immer heftiger. Aber Ahrii hat keine Lust. Er war „zu sehr mit dem Pferd und zu wenig mit der Aufgabe beschäftigt“, erklärt ihm Bettina Städter.

Oft hilft schon eine veränderte Körperhaltung, mal muss das Ziel geändert werden oder das Tempo. Manchmal hilft aber nur intensive Beratung der Seminarleiterinnen. Bettina Städter findet das nicht schlimm. „Ich möchte nicht wissen, wie viele Berater Angela Merkel hat“, sagt sie. „Es fühlt sich dermaßen beschissen an, wenn sich das Pferd nicht bewegt“, sagt die freiberufliche Regisseurin Inga Majer. Sie hat schon einmal an einem Seminar teilgenommen und weiß: „Alles, was in dem Viereck passiert, bestimmst du. Wenn sich das Pferd nicht rührt, dann weil du nichts machst oder denkst.“ So sei das auch beim Bäcker, im Privatleben oder im Job.

Stefanie Meyer ist in einem mittelständischen Unternehmen für Software zuständig. Nach ihrem ersten Seminar in Asendorf hat sie angefangen, mit einem Mitarbeiter ganz anders zu reden, „irgendwie klarer“, sagt sie. Seitdem hat sie hat kaum noch Probleme mit ihm. Auch diesmal hat sie etwas gelernt: Das Pferd galoppiert. „Weil ich genau in der Stimmung war, die ich brauche, um andere zu motivieren“, sagt sie. Sie wird das mitnehmen. Und bei der Arbeit anwenden. „Spätestens am Montagmorgen“, sagt sie.

Bush trickst bei Rede

Ein seltenen Einblick in George W. Bushs Probleme mit fremden Sprachen hat die Weltöffentlichkeit gestern erhalten. Auf der Website der Vereinten Nationen stand für kurze Zeit das Manuskript der Rede, die der amerikanische Präsident vor der Vollversammlung gehalten hat. Seine Mitarbeiter hatten ihm hinter ausländischen Namen die englische Aussprache notiert und die Silbe großgeschrieben, die der Präsident betonen sollte. Aus Bushs Freund Nicolas Sarkozy wurde so „Sar-KO-zee“, aus Mauretanien „moor-EH-tain-ee-a“, und Kirgisistan sprach Bush folgsam als „KEYR-geez-stan“ aus. Seine Sprecherin Dana Perino sagte, derartige Aussprachehilfen seien völlig normal. **FTD**

Respekt vor dem Berg

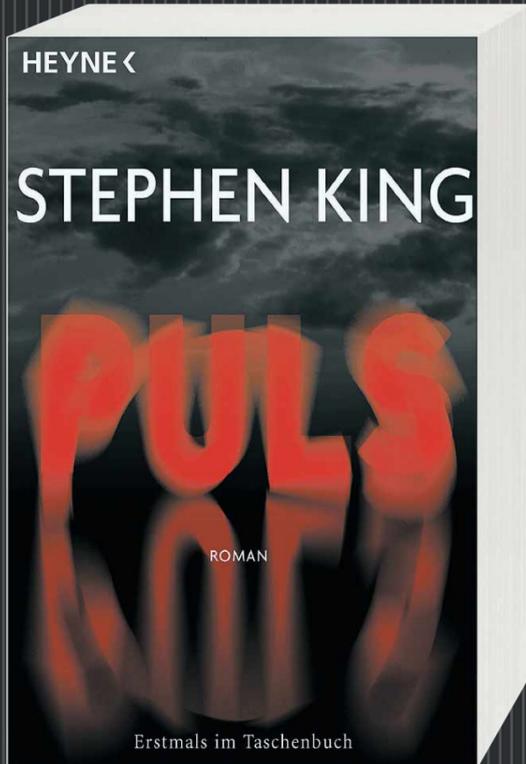
Den Mount Everest nackt bezwingen – das soll in Zukunft verboten sein. Die nepalesische Bergsteigervereinigung will bei der Regierung Regeln durchsetzen, die unangemessene Versuche verhindern. Obszön fand die Vereinigung unter anderem einen Vorfall im vergangenen Jahr, als ein Nepalese einen neuen Weltrekord verkündete. Zuvor hatte er mehrere Minuten lang nackt auf dem Gipfel des 8850 Meter hohen Berges gestanden. Wenigstens die Unterhose hat dagegen ein Holländer anbehalten, der bei seinem leicht bekleideten Gipfelsturm scheiterte. Viele Anwohner verehren den Berg als Göttin und glauben, dass Geister und Dämonen ihn bewohnen. **DPA**

Kunst zurück nach Italien

Die Vereinbarung ist unterschrieben und perfekt – das amerikanische Getty-Museum schickt schon von der kommenden Woche an illegal erworbene antike Kunstwerke nach Italien zurück. Der Direktor des Getty-Museums Michael Brand und das römische Kulturministerium besiegelten die bereits am 1. August erzielte Einigung. Danach gibt der kalifornische Kunsttempel jetzt 40 von insgesamt 52 Kunstwerken an Italien zurück. „Mit der Unterschrift beginnt eine neue Ära“, sagte Italiens Kulturminister Francesco Rutelli, „lange und schwierige Verhandlungen sind damit abgeschlossen worden.“ Die illegal von Amerikanern erworbenen Kunstschätze stammten überwiegend aus Raubgrabungen. **DPA**

Zeit für Bestseller

Lässt Ihren Puls steigen... von Seite zu Seite!



HEYNE <

STEPHEN KING

Das Grauen ist mitten unter uns und steckt in jeder Tasche. Das Handy ist ein moderner Heilsbringer, doch in Stephen Kings *Puls* kommt mit dem Klingelton Wahnsinn und Tod.

»Keiner kann das Grauen so phantasievoll ausmalen, keiner zeigt Ängste und Abgründe anschaulicher.«
Der Spiegel

Monatelang auf allen Bestsellerlisten – erstmals im Taschenbuch!

Erstmals im Taschenbuch

Heyne-Taschenbuch · 576 Seiten · € 8,95 · ISBN 978-3-453-56509-8

Jetzt überall, wo es Bücher gibt

heyne.de
HEYNE <

FEIERABEND	LITERATUR	BÜHNE	AUSSTELLUNG	FILM	MUSIK
<p>Auf der anderen Seite</p> <p>Deutschland/Türkei 2007, 122 Min. Regie Fatih Akin Darsteller Baki Davrak, Nursel Köse, Hanna Schygulla</p> <p>In Cannes wurde „Auf der anderen Seite des Lebens“, so der ursprüngliche Titel, für das beste Drehbuch ausgezeichnet – Deutschland schickt Fatih Akins fünften Spielfilm jetzt ins Oscar-Rennen. Dabei wirkt das Werk unspektakulär, fast lakonisch: Es verbindet die Biografien von vier Frauen und zwei Männern zwischen Bremen, Hamburg, Istanbul und dem Schwarzen Meer. Alle sind auf der Suche nach etwas, was diffus an Heimat erinnert. Der zweite Teil von Akins „Liebe, Tod und Teufel“-Trilogie könnte kaum unterschiedlicher zum ersten sein. Rannten die Liebenden in Teil eins, explodierend vor Wut und Verlangen, gegen die Wand, so erzählt der 34-jährige Regisseur jetzt ungeheuer ruhig und mit großer Reife. Das lässt viel Raum für die meist exzellenten Charakterdarsteller und vielfältigste Interpretationen. Schlüssiger als in Alejandro González Iñárritus globalem Verschwörungsepos „Babel“ werden Schicksale vernetzt, Westernmotive und politische Kritik klingen an. Hanna Schygulla, die als trauernde Matrone mit Hippie Vergangenheit ihren Zenit überschritten hat, fühlte sich gar an den jungen Fassbinder erinnert.</p> <p style="text-align: right;">●●●●○ ELKE VON BERKHOLZ</p>	<p>Die Fremde in Dir</p> <p>USA, 2007, Länge 119 Min. Regie Neil Jordan Darsteller Jodie Foster, Terrence Dashon Howard, Nicky Katt</p> <p>Erica Bain (Jodie Foster) liebt die Straßen von New York. In ihrer Radiosendung „Street Walk“ preist die Moderatorin deren Rhythmus in fast lyrischen Geschichten. Doch das ändert sich plötzlich. Eines Abends schlägt das Schicksal zu, und ihr Leben steht Kopf. Zusammen mit ihrem Verlobten David geht sie im Central Park spazieren. Ihr Hund läuft ihnen davon. Wie aus dem Nichts stehen drei Schläger vor ihnen. Sie prügeln David zu Tode. Erica überlebt schwer verletzt. Das schmerzhafteste Trauma bleibt. Aus Angst vor einem erneuten Überfall besorgt sich die Journalistin eine Waffe. Getrieben durchstreift sie die nächtlichen Straßen und beginnt einen alttestamentarischen Rachefeldzug. Detectiv Sean Mercer nimmt ihre Spur auf. Vielschichtig behandelt Regisseur Neil Jordan in seinem Thriller das schwierige Thema Selbstjustiz. Ohne seine Hauptdarstellerin, die zweifache Oscar-Preisträgerin Jodie Foster wäre dem irischen Multitalent diese Gratwanderung freilich nicht so bravourös gelungen. Sie versteht es meisterhaft, Verständnis für die Täterin zu wecken, indem sie offen deren Zerrissenheit und Selbstzweifel zeigt.</p> <p style="text-align: right;">●●●●○ LUITGARD KOCH</p>	<p>WEITERE KRITIKEN UNTER WWW.FTD.DE/ENTERTAINMENT</p>			